

**Predigt üb. Hebr. 11,1-2; 12,1-3**  
**am 28.03.2021 (Palmsonntag) in Bruckmühl**

Text:

1 Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

2 In diesem Vertrauen haben unsere Vorfahren gelebt und dafür bei Gott Anerkennung gefunden.

1 Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist,

2 und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

3 Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.

Liebe Gemeinde,

"Lasst uns laufen" - das Leben als Christ kann tatsächlich mit einem Lauf verglichen werden. Es ist ein mehr oder wenig langer Langstreckenlauf. Manchmal geht es durch ebenes Gelände, manchmal vielleicht sogar angenehm sanft bergab. Das sind die Phasen im Leben, in denen Glauben eher leicht fällt. Manchmal geht es aber auch bergauf oder durch unwegsames Gelände. Dann ist Glauben, dann ist Gott zu vertrauen keine leichte Sache. Gleiches gilt für Wegabschnitte, die im Dunkeln liegen. Das "finstere Tal", das Psalm 23 benennt.

Das alles wusste der Schreiber des Hebräerbriefes. Zwei Kapitel vorher ermahnt er seine Briefempfänger: "Werft euer Vertrauen nicht weg." (Hebr. 10,35)

Was hilft in diesem Langstreckenlauf?

Zum einen hilft der Blick auf Jesus. Die heute beginnende Karwoche zeigt das exemplarisch. Die ganze Woche ist auf Jesus hin orientiert -

Gründonnerstag mit der Feier des Abendmahls, Karfreitag mit Kreuzigung und Sterben Jesu und schließlich Ostersonntag mit dem Fest seiner Auferstehung. Jesus ist im Fokus. Auf Jesus läuft alles hin.

Gründonnerstag - Jesus ist uns nah.

Karfreitag - er gibt sich hin für uns, aus Liebe zu dir und mir.

Auferstehung - er reißt uns heraus aus Trauer, Finsternis und Tod.

Das ist exemplarisch für unser Leben als Christen.

Diesen Dreischritt müssen wir immer wieder machen und dürfen wir immer wieder machen. In

unserem Lauf müssen wir uns immer wieder bewusst machen, dass Jesus bei uns ist. Nah ist uns Gott, nicht einen Hauch und Wimpernschlag entfernt.

Weil Jesus für uns gestorben ist, deshalb vergibt er uns alle Schuld. Weil er gelitten hat, kann er auch mit uns mitleiden. Sei es, dass persönliche Probleme bedrängen, oder seien es Entwicklungen und Ereignisse in dieser Welt, Jesus weiß, Jesus kennt, Jesus versteht.

Und dann schenkt er uns immer wieder ein kleines Auferstehungsfest, wenn wir seinen Segen erleben, wenn Hoffnungen und Wünsche sich erfüllen, wenn auf unsere Gebet eine (zügige) Antwort kommt, wenn Krankheit geheilt wird, Leben ganz werden.

Ich weiß nicht, ob das ernüchternd ist, weil der Lauf und der Kampf in dieser Welt nicht aufhören, oder ob es ermutigend ist, weil wir auf Jesus sehen, ihn dabei haben, erleben - in allem und jederzeit.

Der Blick auf Jesus macht zwei Dinge deutlich:

1. Jesus ist der Anfänger und Vollender des Glaubens.

Er hat uns durch den Heiligen Geist zum Glauben gerufen und er begleitet uns auf dem Weg bis zum Ziel, bis zur Vollendung. Und zugleich wartet er auf uns am Ziel.

2. Er hat alles eingesetzt für uns.

Er hat auf die Freude, die Herrlichkeit bei Gott verzichtet. Er hat Schande und Kreuz erduldet, um uns zu erlösen. Was für eine Liebe!

Zum anderen hilft ein Blick auf die Vorfahren im Glauben, die Wolke der Zeugen. Im Kapitel vorher listet der Verfasser des Hebräerbriefes eine ganze Menge auf - von Abel über Rahab bis zu David, Samuel und den Propheten. Alle diese Männer und Frauen waren keine Superhelden oder Halbgöttern. Sie waren sterbliche und fehlbare Menschen. Sie haben aber Gott geglaubt, ihm vertraut und entsprechend gehandelt. Und wenn sie gesündigt hatten und am Boden lagen, dann sind sie zu Gott, haben um Vergebung gebeten, sind aufgestanden und den Lauf weiter gelaufen. Sie haben das umgesetzt was der Verfasser zu Beginn der Aufzählung schreibt:

"Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht." Hoffnung ist nichts

Vages, Hoffnung ist den Blick in allem auf Gott richten. Der Glaube schaut auf Gott. Der Glaube rechnet mit der Wirklichkeit Gottes. Der Glaube zweifelt nicht an dem, was man nicht sieht. Der Glaube ist überzeugt von der Wirklichkeit unsichtbarer Dinge. Das war damals und ist heute natürlich eine Herausforderung an unser Weltbild und an unsere Denkvoraussetzungen. Nach meiner Erfahrung kann man diese Herausforderung für sich selbst einmal grundlegend klären. Diese Klärung muss dann aber immer nachgeschärft und bestätigt werden, weil wir immer wieder mit einem rein naturalistischen Denken konfrontiert sind, das alles aus dieser Welt und den messbaren Dingen heraus erklären will.

Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt: "Und ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu

Gott kommen will, muss glauben, dass es ihn gibt und dass er die belohnt, die ihn aufrichtig suchen."  
(Hebr. 11,6)

Wir laufen - manchmal schnell, manchmal langsam, manchmal stolpernd, manchmal aufrecht, manchmal erschöpft, manchmal dynamisch. Unser Herr Jesus Christus ist bei uns. Er stärkt uns durch seinen Geist. Wir rechnen mit seiner Kraft, Liebe und Besonnenheit. Wir rechnen mit seinem Segen. Möge wir ihn in dieser Woche besonders erfahren.

AMEN